

# Nach Mozart über den Brenner

Im Theater „Die Färbe“ in Singen macht man sich auf in den Süden: „111 - Übern Berg“ nennt sich das furiose Unterfangen

VON BRIGITTE ELSNER-HELLER

Auch im Jahr seines 40. Bestehens ist das Theater „Die Färbe“ in Singen immer noch für Überraschungen gut. Bekannt als ein Theater, das unterhalten und sein Publikum erreichen will, ist nun eine Uraufführung zu erleben, die Zeichen setzt. Die letzte Klaviersonate Beethovens, als Opus 111 dokumentiert, geht darin eine enge Beziehung zu einem Text ein, den der Journalist und Autor Detlef Vetten geschrieben hat. Die Vorgeschichte des – im positiven Sinn – anspruchsvollen Stücks Musiktheater „111 - Übern Berg“ ist kurz erzählt: Nachdem sich der aus Singen stammende Dirigent, Pianist und Komponist Fabian Dobler und Detlef Vetten aus anderem Anlass kennengelernt hatten, hatten sie den Gedanken, Musiktheater so entwickeln zu wollen, dass sich Text und Musik nicht gegenseitig behindern – wie es bei der Oper ihrer Meinung nach häufig der Fall ist. Eine gemeinsame Nachtwanderung über den Brenner wurde schließlich zur Initialzündung des Projekts.

In der Basilika nun also ein Flügel, Fabian Dobler sitzt schon daran, die Schöße seines Fracks allein lassen ahnen, dass hier mit voller Konzentration an etwas gearbeitet wurde, das auch als Konzert zu bezeichnen sein könnte. Ihm zur Seite, ebenfalls in festlich angehauchter Robe, Antje Steen mit ihrem Akkordeon. Dobler hat Beethovens Klaviersonate behutsam bearbeitet, dem klare Statements verbreitenden Klavierton den weichen, sensiblen Klang des sich ebenfalls mehrstimmig entfaltenden Akkordeons zur Seite gestellt – mithin also der wechselvollen Emotionalität Beethovens einen neuen, passenden Rahmen gegeben. Er ist



Elmar F. Kühling, Milena Weber und Alexander Klages interpretieren den Monolog.

der Zeremonienmeister, der den Abend letztlich taktet – auch wenn der Färbe-Prinzipal Peter Simon für die Regie verantwortlich zeichnet.

Simon war es aber auch, der die drei Schauspieler darauf eingeschworen hat, in erster Linie der Musik zu lauschen, sich an ihr zu orientieren. Milena Weber, Alexander Klages und Elmar F. Kühling bilden dann auch sensibel die Vielstimmigkeit des Monologes ab, den Detlef Vetten wie einen farbigen Bewusstseinsstrom angelegt hat. Da geht nämlich einer über den Brenner. Er ist nicht der Erste.

Mozart war hier, Goethe ohnehin. Aber auch ein Hitler oder Mussolini. Oder solch grandiose Figuren der Geschichte wie Oswald von Wolkenstein oder der Tiroler Nationalheld Andreas Hofer. Und das erzählende Ich? Es wandert durch eine endlos scheinende Nacht, um für sein Leben eine Entscheidung zu treffen: Freiheit wider den Erwartungsdruck. Das Land, wo die Zitronen blüh'n – es ist ein Paradies, das sich nicht ohne Mühe, aber auch nicht ohne lebendigen Witz erobern lässt.

Feurig („Con fuoco“) der Auftakt: „Brenner?“ „Nein danke“. „Alpen-Hauptkamm. Übergang. Furcht. Hoffnung. Licht. Kälte. Finsternis“. Die drei Schauspieler haben sich auf drei Stüh-

len niedergelassen. Ihre Rolle ist trotz aller sprachlichen Verve beinahe auf die von Sprechern reduziert; kaum, dass sie sich einmal erheben oder ein Volkslied anstimmen, das im Beethoven-Fluss einen frischen Akzent setzt. Ausdrucksstark ist dies allemal, was am Text liegt, aber auch an der Intonation. Alle drei sind aufs Feinste mit der musikalischen Struktur vertraut, in die sie intervallartig oder auch als Interpreten mit eingebunden sind.

Und so entwickelt sich das Bild einer nächtlichen Wanderung, bei der auch Oswald von Wolkenstein oder Goethe eine Stimme verliehen wird, bei der Andreas Hofer den Menschen ins Auge blickt, die ihn standrechtlich erschießen. Aber auch Heiteres. Das Wirtshaus etwa, in dem die Menschen, nicht weit entfernt von der Brenner-Autobahn, aber doch abgeschieden, im Alkohol eine größere Welt für sich suchen – und die Wirtin in dem müden Wanderer einen gefunden zu haben hofft, der ihr Lager teilt und so ein wenig Licht in diesen Winkel der Welt bringt.

Gerade so, wie der Text sich schlängelt, aufbäumt, sich auch Textfragmente zu eigen macht, um immer wieder den Ton zu wechseln zwischen den Jahrhunderten, so tut es auch Beethoven in dieser „Inszenierung“ seiner Klaviersonate unter den Fingern von Fabian Dobler und Antje Steen. Es wird ein Beethoven der Nähe, der niemanden verprellt, der der Klassik sonst eher unschlüssig gegenübersteht. Ja, das Konzert im Stück könnte auch noch weiter in das Land, wo die Zitronen blüh'n, hinein reichen – aber dann ginge es nicht mehr um Abschied, der hier auch sein muss. Milena Weber, Alexander Klages und Elmar F. Kühling haben sich dazu gut geschlagen, haben die Melange mitgetragen, die sich Detlef Vetten und Fabian Dobler ausgemalt hatten.

Ja, so kann es gehen. Gratulation.

Weitere Vorstellungen bis einschließlich 20. Oktober jeweils von mittwochs bis samstags um 20.30 Uhr (außer am 18. Oktober). Kartenreservierung unter (0 77 31) 64 64 6 oder [diefarbe@t-online.de](mailto:diefarbe@t-online.de)